



UN Global Compact Netzwerk Deutschland  
c/o Deutsche Gesellschaft für Internationale  
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH  
Herrn Marcel Engel  
Reichpietschufer 20  
10785 Berlin

**CARE Deutschland e.V.**

**Büroadresse** Siemensstraße 17  
D- 53121 Bonn  
**Telefon** +49 (0)228-9 75 63-0  
**Telefax** +49 (0)228-9 75 63-51  
**E-Mail** info@care.de  
**Internet** www.care.de  
**Präsidentin** Prof. Dr. Claudia Warning  
**Vorstand** Karl-Otto Zentel, Generalsekretär  
Stefan Ewers, Stv. Generalsekretär  
**Spendenkonto**  
**IBAN** DE93 3705 0198 0000 0440 40  
**SWIFT-BIC** COLSDE 33  
**Kontakt** Bettina Ernst  
Referentin  
Unternehmenskooperationen  
E-Mail: ernst@care.de  
Telefon: +49 (0) 160 928 481 57

Bonn, 10.01.2023

## Communication on Engagement (CoE)

Sehr geehrter Herr Engel,

unser Leben wurde auch in den letzten zwei Jahren von den Einschränkungen der Corona-Pandemie geprägt. Während in Deutschland über das Impfen und Kontaktbeschränkungen diskutiert wurde, zeigten sich die Folgen der Pandemie in den ärmsten Ländern der Welt brutal: Die ungerechte Verteilung von Impfstoffen, die am Limit stehenden Gesundheitssysteme und vor allem die weiterhin massiven Folgen der Pandemie für die Ärmsten. Trotz oder gerade wegen dieser Herausforderung war es uns ein Anliegen, mit unserer Arbeit so viele Menschen wie möglich zu unterstützen.

Die Einschränkungen gehörten im zweiten Pandemiejahr schon fast zur Routine und die Projektumsetzung konnte weiter erfolgreich durchgeführt werden. Mit der Hilfe von über 12.000 Mitarbeitenden konnte CARE International im Berichtsjahr rund 100 Millionen Menschen erreichen – aktiv war CARE in über 100 Ländern mit 1.500 Projekten. Unser Fokus lag dabei auf lebensrettender Nothilfe, der Pandemiebewältigung, der Stärkung der Gesundheitsversorgung sowie Hygiene, Ernährungssicherheit und Geschlechtergerechtigkeit. Frauen und Mädchen stellen wir immer ins Zentrum unserer Arbeit. Denn Armut kann nur überwunden werden, wenn alle Menschen gleiche Rechte und Möglichkeiten haben.

Und dann kam der Krieg. Nie waren mehr Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen als derzeit. Unser Anspruch ist es, dort Hilfe zu leisten, wo sie benötigt wird. Die personellen und finanziellen Ressourcen der humanitären Gemeinschaft werden auf eine harte Probe gestellt, wenn es darum geht, allen Krisen gerecht zu werden. Dabei sehen wir uns auch immer damit konfrontiert, dass wir sowohl möglichst schnell unsere Mittel einsetzen als auch eine hohe Qualität unserer Hilfe und eine gerechte Verteilung vor Ort sicherstellen wollen. Ein Zwiespalt, den es täglich aufs Neue auszuloten gilt. Der Privatsektor spielt eine entscheidende und ergänzende Rolle bei der Multiplikation der Wirkung, der Förderung dauerhafter Veränderungen und innovativer Lösungen sowie bei humanitären Maßnahmen.

CARE Deutschland steht für einen Austausch mit dem UN Global Compact Netzwerk Deutschland zur Erarbeitung von zukünftigen Maßnahmen zur Verfügung.

Auf den folgenden Seiten finden Sie einen Auszug unserer Arbeit mit den Themen:  
Corona – Krieg – Hunger.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Stefan Ewers  
Stv. Generalsekretär/Deputy National Director  
CARE Deutschland e.V.

## RÜCKBLICK 2021-2022:

### 1. Die Pandemie: Weit entfernt von einer Rückkehr zur ‚Normalität‘?

#### She Told Us So (again)

Im März 2020 haben wir – und vor allem die Frauen, mit denen wir zusammenarbeiten – davor gewarnt, dass die Corona-Pandemie besondere Herausforderungen für Frauen und Mädchen mit sich bringen würde, die weit über das hinausgehen, was für Männer und Jungen gelten würde. Tragischerweise hatten diese Frauen vollkommen Recht. Im September 2020 veröffentlichten wir den Bericht *‘She Told Us So‘*, der die bisherigen Herausforderungen von Frauen und Männern in der Pandemie aufzeigte. 55% der Frauen sahen die größte Schwierigkeit in der Sicherung ihres Lebensunterhaltes. In einem erneuten Bericht *‘She Told Us So (again)‘* zeigen die aktualisierten Daten im März 2022, dass die Folgen der Pandemie für Frauen weiter gestiegen sind – bei der Sicherung des Lebensunterhaltes auf 71% und bei der Ernährungsunsicherheit von 41% auf 66%.

Es bestehen nach wie vor erhebliche geschlechtsspezifische Diskrepanzen. Während die Auswirkungen für Männer als auch Frauen weiterhin zunehmen, zeigen die Daten, dass Frauen immer noch die Hauptlast der Auswirkungen der Pandemie tragen müssen. Frauen verlieren viel häufiger ihren Arbeitsplatz und es ist schwieriger in die Arbeitswelt zurückzukehren. Zudem sind Frauen auch eher als Männer gezwungen, ihre Nahrungsaufnahme einzuschränken, um sicherzustellen, dass andere Familienmitglieder, insbesondere ihre Kinder, genügend zu essen haben.

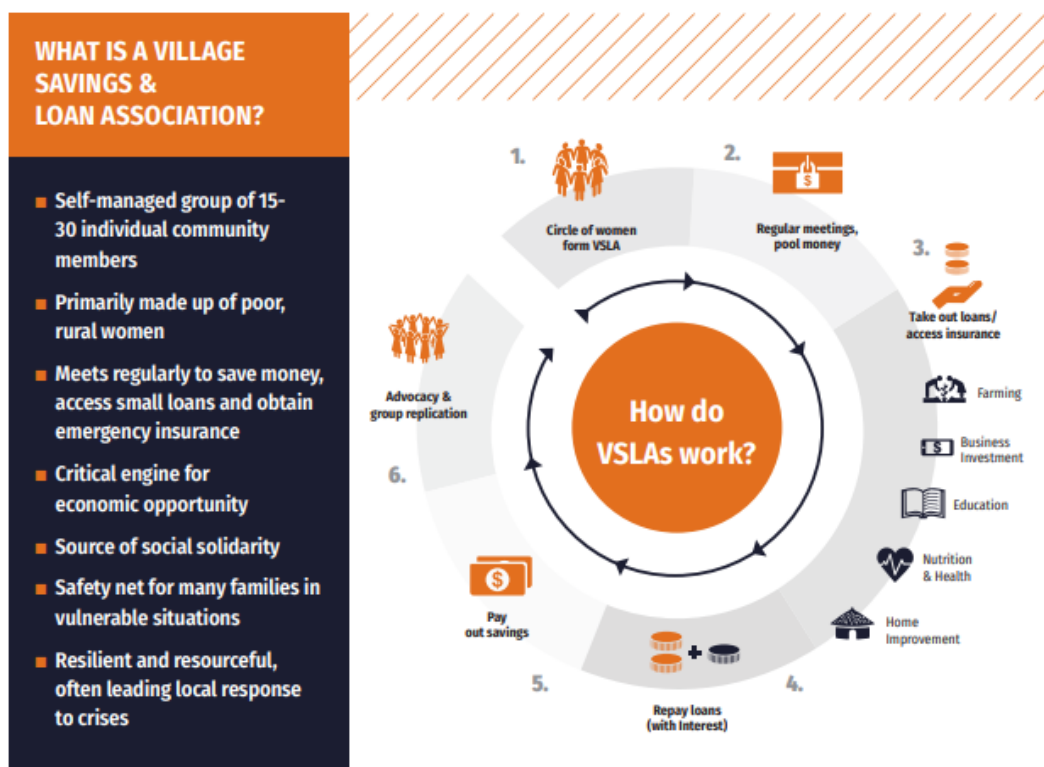
- Frauen berichten häufiger als Männer über Auswirkungen auf ihre psychische Gesundheit. 48% der von CARE befragten Frauen gaben an, dass die psychische Gesundheit unter der Corona-Pandemie litt, verglichen mit nur 34% der Männer. Die zunehmende unbezahlte Betreuungsarbeit und unvorhersehbare Arbeits- und Kinderbetreuungssituationen sind die Ursachen für dieses Problem. Frauen nannten Spannungen im Haushalt als eine der Hauptursachen für zunehmenden Stress.
- Frauen berichten häufiger als Männer über fehlenden Zugang zu Gesundheitsdiensten. 48% der von CARE befragten Frauen nannten eine eingeschränkte Gesundheitsversorgung als größte Beeinträchtigung in ihrem Leben, verglichen mit 31% der Männer. Die befragten Frauen nannten steigende Kosten, fehlende Transportmöglichkeiten und die Angst, sich mit dem Virus anzustecken, als Hauptgründe für ihren eingeschränkten Zugang.
- Frauen in Kleinspargruppen zeigten sich widerstandsfähiger als Frauen, die nicht in Kleinspargruppen sind. Die Wahrscheinlichkeit negativer Auswirkungen auf ihre Lebensgrundlage, Ernährungssicherheit, Gesundheitsversorgung als auch psychische Gesundheit werden als wesentlich geringer eingestuft als bei Frauen, die nicht in einer Kleinspargruppe aktiv sind.

Weitere Informationen im Report [‘She Told Us So \(again\)‘](#) aus März 2022.

## Frauen sparen für ihre Widerstandsfähigkeit

Um die Auswirkungen, Maßnahmen und Bedürfnisse von Frauen und Mädchen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie besser zu verstehen, führte CARE die Befragung „[Women Respond Report](#)“ mit Mitgliedern von Kleinspargruppen durch – mit dem Ziel, die Stimmen von Frauen und Mädchen in den Mittelpunkt der Pandemiebekämpfung und der entsprechenden Maßnahmen zu stellen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Corona-Pandemie in Verbindung mit anderen kontextspezifischen Schwierigkeiten weiterhin Auswirkungen auf den Lebensunterhalt, die Ernährungssicherheit, den Zugang zu Bildung, Gesundheit sowie Wasser, sanitäre Einrichtungen und Hygiene hat. Trotz all der Herausforderungen zeigten sich die Kleinspargruppen widerstandsfähig:

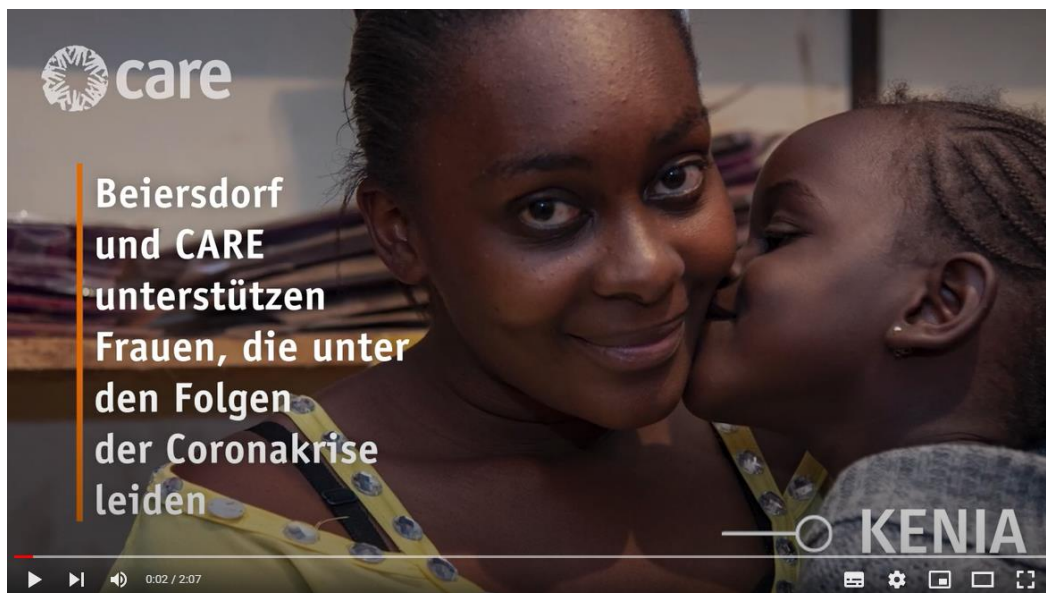


Die Befragten gaben an, dass die Kleinspargruppen nach wie vor ihre größte Stütze sind. Durch die bestehende Solidarität setzten die meisten Mitglieder mit 66% ihre Gruppensparergebnisse fort. Die gegenseitige Hilfe erfolgte weiterhin und die Sozialfonds konnten regelmäßig von den Mitgliedern genutzt werden, um finanzielle oder auch materielle Bedürfnisse zu decken. Aktuelle Wirkungsstatistiken zu Kleinspargruppen (VSLAs) – einschließlich Zahlen zu Ersparnissen, Einkommen, Bildungszugang und Ernährungssicherheit – finden Sie auch in unserem neuen Snapshot [VSLA by the Numbers](#).

## Für mehr Gleichberechtigung – gemeinsam mit der Beiersdorf AG

„Durch Corona habe ich meinen Job verloren“, berichtet die alleinerziehende Mutter Joan Naisimiu aus Kenia. „Ich wusste nicht mehr, wie ich meine beiden Kinder ernähren sollte. Wir hatten Hunger.“ Wie Joan geht es Millionen Frauen in den CARE-Projektländern: Gerade in Krisenzeiten essen sie zuletzt und am wenigsten, um ihre Familien zu versorgen. Sie stehen in der Reihe ganz hinten, wenn es um Bildung, Gesundheitsdienste oder politische Teilhabe geht.

Joan hatte Glück: Sie konnte an einem Business-Training für Kleinunternehmerinnen teilnehmen, das im Rahmen [eines mehrjährigen Projektes der Beiersdorf AG](#) mit CARE in vier ostafrikanischen Ländern durchgeführt wird. Ziel ist es, die Gesundheitsversorgung und das Wissen der Gemeinden rund um COVID-19 zu stärken.



Daneben erhalten Frauen und Mädchen gezielt Unterstützung, finanzielle Starthilfe und Trainings, um wirtschaftlich auf eigenen Beinen zu stehen. So wie Joan: Mit dem Wissen aus dem CARE-Training eröffnete sie einen Laden für Kosmetikprodukte und verdient wieder Geld. Zudem ist sie Mitglied in einer Kleinspargruppe: Dieses CARE-Erfolgskonzept wurde Mitte der 1990er Jahre erfunden und wirkt bis heute: Frauen lernen gemeinsam, wie man effizient spart und investiert. Dabei ist jede Frau selbstverantwortlich, aber in der Gruppe stärker als allein. Denn häufig erhalten Frauen von formalen Finanzinstituten keine Kredite oder müssen hohe Zinsen bezahlen.

CARE ist überzeugt: Wer Frauen stärkt, verändert die Zukunft. Für die Umsetzung grundlegender Menschenrechte, zu denen Selbstbestimmung, Beteiligung und Sicherheit gehören, setzt sich CARE weltweit mit seinen Projekten ein. Denn Fortschritte, die für Frauen erreicht werden, sind auch Fortschritte für ihre Familie und ihre gesamte Gemeinschaft. In 45 Ländern führte CARE Deutschland 2021 Projekte durch, die gezielt Frauen und Mädchen stärkten. Diese Arbeit möchten wir ausbauen und kontinuierlich lernen, um noch mehr Wirkung zu erzielen. Regelmäßige Projektevaluationen und der Austausch in Netzwerken unterstützen uns dabei.

## 2. Der Ukraine-Krieg

### Frauen in Notsituationen: Besserer Zugang zu psychosozialer Unterstützung

Zehn Millionen Frauen und Kinder leiden seit der Eskalation des Ukraine-Krieges am 24. Februar 2022 unter den enormen psychischen Folgen des Konflikts. Schätzungen zufolge entwickeln ein Drittel der ukrainischen Geflüchteten Depressionen, Angstzustände oder posttraumatische Belastungsstörungen. Umso wichtiger ist es jetzt, diejenigen zu unterstützen, die in den kommenden Monaten und Jahren an einem anhaltenden Kriegstrauma leiden. Sarah Easter, Nothelferin von CARE Deutschland, war kürzlich in der Ukraine, um mit Betroffenen zu sprechen: „Wir können nicht tatenlos zusehen, wie Frauen und Kinder unter ständiger psychischer Belastung und deren Komplikationen leiden. Frauen erzählten mir von Raketen, die in Wohnungen einschlugen und von Leichen, die sie auf der Straße gesehen hatten. Oft fehlt ihnen ein Weg, mit diesen Erlebnissen umgehen zu können.“ CARE unterstützt insbesondere Frauen und Kinder, die vom Krieg traumatisiert sind, mit psychosozialer Hilfe. Über Partnerorganisationen wird geschultes Personal in der Ukraine und in Nachbarländern wie Polen und Rumänien eingestellt. Betroffene erhalten so die dringend benötigte Unterstützung sowie Informationen darüber, wie und wo sie Hilfe – auch anonym über Hotlines – bekommen.



Eine der Betroffenen ist die 33-jährige Tetyana. Sie floh mit ihrer Tochter aus dem schwer umkämpften Luhansk. „Ich kam völlig verzweifelt nach Rivne. Als dort zum ersten Mal die Luftschutzsirenen ertönten, war ich emotional überwältigt. Ich brauchte Hilfe und jemanden, mit dem ich reden konnte. Mit einem Psychologen sprach ich über meine größte Angst. Wir machten praktische Übungen, um negative Gedanken zu kontrollieren und sie ins Positive zu wenden. Jetzt kann ich besser mit meiner Angst umgehen.“ Die Angst und die Trauer, die Kriege hervorrufen, hinterlassen tiefe Narben bei den Menschen. Psychische Probleme müssen deshalb mit derselben Dringlichkeit behandelt werden, wie physische und diese Unterstützung muss für alle verfügbar und zugänglich sein. Davon hängt das Leben und die Zukunft von Millionen von Ukrainer:innen ab.



## **Unverhältnismäßige Auswirkungen des Krieges auf Frauen und Minderheiten**

Der veröffentlichte [Bericht](#) von CARE und UN Women zeigt auf, dass Frauen und Minderheiten in der Ukraine durch den Krieg mit großen Herausforderungen kämpfen und dabei zu wenig Mitsprache haben. Seit Beginn des Krieges sind viele Frauen allein für ihre Familien verantwortlich und übernehmen Führungsaufgaben bei der Hilfe in den Gemeinden. Dennoch bleiben sie von formalen Entscheidungsprozessen auf Verwaltungsebene, in der humanitären Hilfe und im Friedensprozess weitgehend ausgeschlossen.

Frauen leisten die meiste humanitäre Arbeit: Sie versorgen Krankenhäuser und Privatpersonen mit Medikamenten und Lebensmitteln, sie kümmern sich um ihre Angehörigen und Kinder mit Behinderungen. Aber die Entscheidungsprozesse haben sich verändert. Es sind viele Männer in Entscheidungspositionen und es wird viel über Direktiven beschlossen, ohne Konsultation. Die Analyse zeigt, dass die humanitäre Hilfe den unterschiedlichen Bedürfnissen von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen, einschließlich derjenigen aus gefährdeten Gruppen, gerecht werden muss. Frauen spielen bei der humanitären Hilfe in ihren Gemeinden eine wichtige Rolle. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass sie sinnvoll in die formellen Planungs- und Entscheidungsprozesse einbezogen werden.

Die Auswirkungen des Krieges sind aber auch für marginalisierte Gruppen verheerend. Viele Befragte aus Roma-Gemeinschaften, deren Zahl in der Ukraine vor dem Krieg auf rund 400.000 Menschen geschätzt wurde, gaben etwa an, von schwerer Diskriminierung betroffen zu sein. Sie werden von Unterkünften abgelehnt, sind schlecht über Hilfsleistungen informiert und ihnen fehlen die notwendigen Dokumente, um über die Grenze zu fliehen.

Laut der Analyse zeigt sich bereits ein Rückschritt in der Gleichstellung der Geschlechter: Durch den Krieg ist die Arbeitslosigkeit in der gesamten Bevölkerung gestiegen. Während die Armut zunimmt, besteht vor allem für Frauen die Gefahr, in den ungeschützten, informellen Sektor der Wirtschaft gedrängt zu werden. Frauen übernehmen aktuell mehr unbezahlte Betreuungsarbeit als zuvor, da die Nachfrage nach Freiwilligenarbeit steigt, Schulen geschlossen sind und die Männer zu den Streitkräften einberufen werden.

Frauen und Mädchen weisen auch auf eine schlechte Gesundheitsversorgung hin, insbesondere für Überlebende geschlechtsspezifischer Gewalt, Schwangere und Mütter. Die Angst vor geschlechtsspezifischer Gewalt und vor fehlenden Lebensmitteln steigt, vor allem bei den Menschen, die sich in schwer umkämpften Konfliktgebieten befinden.

Die wichtigsten Empfehlungen der Gender-Analyse von CARE und UN Women:

- Die humanitäre Hilfe muss den unterschiedlichen Bedürfnissen von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen sowie verschiedenen Minderheiten – insbesondere der Roma-Gemeinschaft, älteren Menschen und Menschen mit Behinderungen – gerecht werden.
- Der Zugang zu Notunterkünften sollte integrativ und diskriminierungsfrei sein. Es sollten Unterkünfte angeboten werden, die nach Geschlechtern und/oder Familien getrennt sind.
- Lücken bei sozialen Diensten zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt müssen dringend geschlossen werden.

- Sexuelle und reproduktive Gesundheit sowie die Gesundheitsversorgung von Müttern, Neugeborenen und Kindern müssen Priorität werden. Dazu gehört auch die klinische Versorgung von Überlebenden sexueller Gewalt und die Gewährleistung des Zugangs zu Verhütungsmitteln.
- Frauen und junge Menschen müssen die humanitäre Hilfe gleichberechtigt leiten und an Entscheidungsprozessen beteiligt sein.
- Frauen und Frauenrechtsorganisationen, die humanitäre Hilfe leisten, müssen mit finanziellen Mitteln und der Stärkung ihrer Stimmen auf nationalen und internationalen Plattformen unterstützt werden.
- Unter der Berücksichtigung von sich verändernden Geschlechterrollen sollten vertriebene Frauen und Männer Optionen für eine Berufsausbildung und den Verdienst des eigenen Lebensunterhalts erhalten.

Hintergrund zur Analyse:

Die Analyse basiert auf Umfragen und Interviews mit Menschen in 19 Regionen der [Ukraine](#), die zwischen dem 2. und 6. April 2022 durchgeführt wurden. Im Fokus der Studie steht die geschlechtsspezifische Dynamik der Krise sowie Empfehlungen zur gezielten Unterstützung von [Frauen und Mädchen](#) sowie Minderheiten. Diese sollen Regierungen und anderen Akteuren in der humanitären Hilfe dabei helfen, ihre Maßnahmen geschlechtersensibel umzusetzen.

Lesen Sie [hier](#) die Studie in voller Länge auf Englisch.

### 3. HUNGER

2022 erlebt die Welt die schlimmste globale Hungerkrise in jüngerer Zeit. Weltweit haben 828 Millionen Menschen nicht genug zu essen, circa alle vier Sekunden stirbt ein Mensch an Hunger. Humanitäre Notlagen in Konfliktregionen werden durch die Folgen des Kriegs in der Ukraine und der Corona-Pandemie in Form von Preissteigerungen und Güterknappheiten noch verschlimmert. Gleichzeitig verursacht der Klimawandel neue Herausforderungen. Waren es im Jahr 2018 noch 18 Millionen mehr Frauen als Männer, die hungerten, stieg die Zahl in den letzten Jahren auf 150 Millionen an. Damit ist die geschlechterspezifische Ungleichheit in Bezug auf Hunger in nur drei Jahren um das 8,4-fache gestiegen.

Frauen spielen eine zentrale Rolle bei der Nahrungsmittelerzeugung in der Landwirtschaft, beim Einkauf von Lebensmitteln sowie bei der Zubereitung von Mahlzeiten für die Familie. Dennoch essen in vielen Kulturen Männer zuerst. Frauen und Mädchen verzichten bei Nahrungsmittelknappheit dementsprechend häufiger auf Mahlzeiten. Hunger führt zu mehr geschlechtsspezifischer Gewalt, da diese in Krisensituationen besonders ansteigt. Wenn Frauen das Haus für längere Zeit verlassen müssen, um Nahrungsmittel zu besorgen, sind sie zudem größeren Risiken ausgesetzt, geschlechtsspezifische Gewalt zu erfahren.

Obwohl sie besonders viele Nährstoffe benötigen, hungern viele Frauen auch während einer Schwangerschaft. Das hat – neben der Bedrohung des eigenen Lebens – Folgen für ihre Kinder: Sie kommen untergewichtig zur Welt, ihr Wachstum wird beeinträchtigt. Führt sich die Mangelernährung



fort, erschwert dies Kindern das Lernen und verhindert so den Zugang zu Bildung. Der Hunger wirkt intergenerational.

### **Verlust einer Mahlzeit pro Tag**

Der CARE-Bericht zeigt, dass in den nächsten sechs Monaten mehr als 620 Millionen Menschen weltweit, eine Mahlzeit weniger pro Tag zur Verfügung haben werden. Die Analyse basiert auf einer Untersuchung der Agrardatenplattformen Gro Intelligence und CRU Group über die Auswirkungen des Ukraine-Krieges auf die weltweite Düngemittelversorgung. Demnach führt der globale Mangel an Düngemitteln und daraus resultierende Preisanstiege im Jahr 2022 zu einem Gesamtverlust von 72 Billionen Kalorien an produzierten Lebensmitteln. Dieser Kalorienverlust entspricht einer Mahlzeit pro Tag weniger, die Millionen bereits von Ernährungsunsicherheit betroffenen Menschen zur Verfügung steht, warnt CARE.

Allein im September 2022 waren 205 Millionen Menschen dringend auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen, um zu überleben. Die Krise könnte in den nächsten sechs Monaten weitere 620 Millionen Menschen betreffen, wenn nichts unternommen wird. Dabei trifft es Frauen am härtesten. Denn Frauen tragen auch bei der Ernährungskrise die größere Last. So laufen 288 Millionen Männer Gefahr eine Mahlzeit am Tag zu verlieren, während es bei den Frauen 333 Millionen sind. Um dieses Szenario abzuwenden, muss klug in den Anbau von Nahrungsmitteln, die Stärkung der Widerstandsfähigkeit und die Gleichstellung in der Nahrungsmittelversorgung investiert werden.

CARE empfiehlt folgende Maßnahmen:

- Schnell handeln: Notfallinvestitionen in Ernährungssicherheit schnell, transparent und flexibel umsetzen.
- In Geschlechtergleichstellung investieren: Frauen spielen auf allen Ebenen der Nahrungsmittelproduktion eine wichtige Rolle. Investitionen in ihre Gleichstellung steigern die Nahrungsmittelproduktion und senken die Zahl derer, die von Nahrungsmittelkrisen betroffen sind.
- In die Zukunft investieren: Nachhaltige landwirtschaftliche Praktiken fördern und die Abhängigkeit von chemischen Mitteln und globalen Lieferketten verringern.
- Sektorübergreifend handeln: Alle Akteur:innen gemeinsam – Regierungen, multilaterale Organisationen bis hin zu Unternehmen im Privatsektor – müssen Ressourcen investieren.
- Mehr Nahrungsmittel anbauen: Kleinbäuer:innen stärken und dabei unterstützen, ausreichend und nahrhafte Nahrungsmittel für ihre Gemeinden zu produzieren.

Die [CARE-Studie](#) im englischen Original.

### **Mit zunehmendem Hunger steigt die Gewalt gegen Frauen**

Diese [Studie](#) von CARE zeigt, dass sich mit dem Anstieg von Hunger auch das Risiko geschlechtsspezifischer Gewalt für Frauen erhöht. Die Kombination aus Hunger, geringem Einkommen und explodierenden Lebenshaltungskosten führt für Menschen in Krisengebieten zu einer enormen Belastung. Frauen und Mädchen zahlen dabei oft den höchsten Preis.

Wenn Wasser und Lebensmittel knapp sind, legen Frauen und Mädchen auf der Suche danach oft viel längere Strecken zurück. Insbesondere in Konfliktgebieten erhöht sich damit die Wahrscheinlichkeit, dass sie angegriffen oder zum Tausch von Sex gegen Nahrung gezwungen werden. Untersuchungen von

CARE in Somalia zeigen, dass sich die Gewalt gegen Frauen und Mädchen dort zwischen 2021 und 2022 verdreifacht hat. Frauen sind hier insbesondere von Vergewaltigungen, aber auch Gewalt in Paarbeziehungen betroffen. Das Land befindet sich derzeit in einer eskalierenden Hungerkrise.

Fehlt Nahrung suchen manche Familien einen letzten Ausweg aus dem Hungertod, indem sie ihre jungen Töchter verheiraten. Dadurch erhoffen sie sich eine ökonomische Entlastung und eine langfristig gewährleistete Versorgung für die Mädchen. Mädchen, die jung verheiratet werden, verlassen auch viel häufiger die Schule. CARE investiert in umfassende Programme, die die tieferen Ursachen geschlechtsspezifischer Gewalt bekämpfen. Dafür berücksichtigt CARE die Stimmen der betroffenen Frauen und arbeitet daran, ihre Rolle in der Gesellschaft zu stärken.

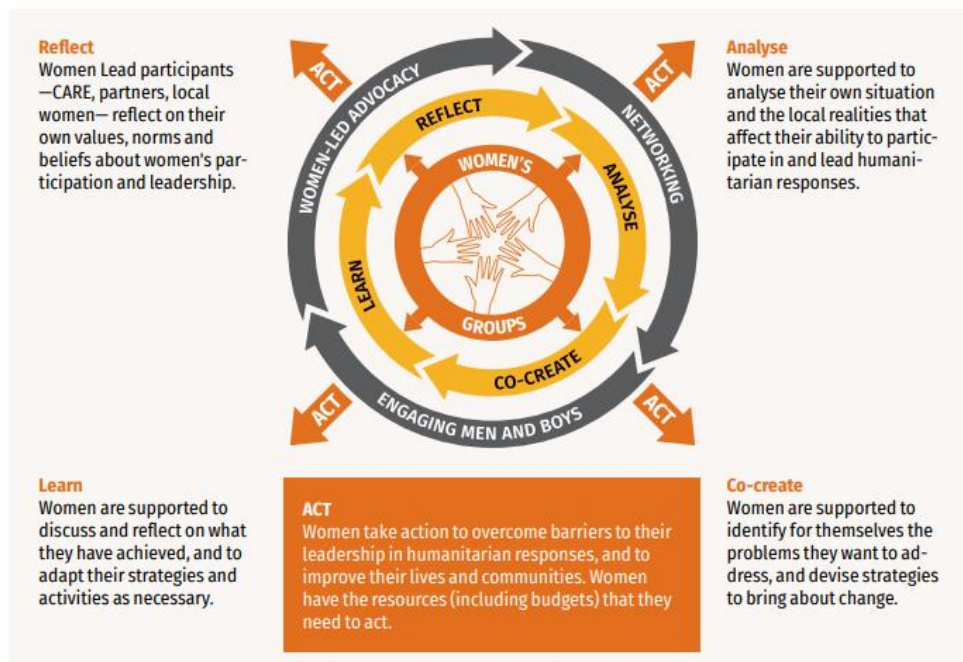
## AUSBLICK 2023-2024:

### 1. WOMEN LEAD IN EMERGENCIES

Das Recht der Beteiligung von Frauen am öffentlichen und politischen Leben wird ihnen oft noch verwehrt, insbesondere bei Katastrophen, Konflikten und in anderen humanitären Krisen. Viele Praktiken der humanitären Systeme, Organisationen und Geldgeber sind nach wie vor von kolonialen, sexistischen und rassistischen Machtstrukturen geprägt, die eine sinnvolle Beteiligung von Frauen untergraben. Dies gilt insbesondere für Frauen im globalen Süden, die direkt von Konflikten und Krisen betroffen sind. Trotz des großen Bedarfs verfügt der humanitäre Sektor nach wie vor nur über wenige Instrumente und Ansätze, um die Beteiligung, Mitsprache und Führungsrolle von Frauen in humanitären Krisen zu unterstützen. Eine Überprüfung der Resolution 1.325 des UN-Sicherheitsrats zu Frauen, Frieden und Sicherheit aus dem Jahr 2015 ergab: „Das kollektive Versagen des humanitären Systems, die Fähigkeiten von Frauen und Mädchen anzuerkennen und sie als gleichwertigen Partner mit wertvollem Wissen und ihren Erfahrungen zu integrieren, schränkt unsere Effektivität stark ein.“

Seit 2018 arbeitet CARE daran, diese Lücke zu schließen. Ansätze werden erprobt, die darauf einzahlen, dass die Stimme und Führungsrolle der Frauen in Krisen gestärkt werden. Das Pilotprojekt ‚**Women Lead in Emergencies**‘ umfasst eine Reihe an programmatischen Komponenten, die zur Unterstützung der Beteiligung von Frauen in Krisenkontexten angepasst werden können und dienen zur Verbesserung der Rechenschaftspflicht, der Inklusion und letztlich der Wirksamkeit von humanitärer Hilfe. Ein fünfstufiges Modell, das aus fünf miteinander verknüpften Schritten besteht: Nachdenken, Analysieren, Mitgestalten, Handeln und Lernen.

Das Modell baut auf bestehenden Instrumenten auf, wie z.B. die ‚CAREs Rapid Gender Analysis on Power and Participation and Action Planning‘, um Frauen zu stärken, damit sie ein Mitspracherecht bei Entscheidungen haben, die ihr Leben betreffen, und gleichzeitig ihre sinnvolle Beteiligung und Führung zu verbessern.



In dieser kurzen [Beschreibung](#), 'Women Lead in Emergencies - Impact and learning from a multi-country Pilot (2018-2022)' werden die Ergebnisse der [unabhängigen länderübergreifenden Evaluierung](#) zusammengefasst.

## 2. CARE's Gender Equality Framework

Das **Gender Equality Framework (GEF)** wurde entwickelt, um als Rahmenwerk CARE Mitarbeitende bei der Konzeption und Planung von Projekten zu unterstützen. Das GEF zeigt Ansätze mit verschiedenen Instrumenten auf, die im Projektdesign für die Stärkung von Frauen und Mädchen unter Einbindung von Männern und Jungen und Menschen aller Geschlechter berücksichtigt und ergänzt werden müssen.



Die Theorie des Ansatzes basiert auf den jahrelangen Erfahrungen von CARE, dass die Gleichstellung der Geschlechter und die Mitsprache von Frauen nur durch einen transformativen Wandel erreicht werden

kann und diesen auch erfordert. CAREs Erkenntnisse zeigen, dass Veränderungen in allen drei Bereichen stattfinden müssen, um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen. Veränderungen sind sowohl im privaten als auch im öffentlichen Raum erforderlich (d.h. auf individueller, häuslicher, gemeinschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene).

CARE leistet auf all diesen Ebenen wegweisende Arbeit. Ziel ist es, die Handlungsfähigkeit von Menschen aller Geschlechter in allen Lebensabschnitten zu stärken. Dazu die zwischenmenschlichen Beziehungen so zu verändern, dass sie ihr volles Potenzial – sowohl privat als auch beruflich und im öffentlichen Leben – voll ausschöpfen; nachteilige Strukturen so umzugestalten, dass die Menschen in der Lage sind, sowohl gleichberechtigt zur sozialen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklung beizutragen als auch davon zu profitieren.

Desweiteren beruht der Erfolg des GEF auf den folgenden Annahmen:

- Ein wesentlicher Bestandteil von Empowerment ist es, dass die Personen nicht nur auf ihre Rechte aufmerksam gemacht werden und ein entsprechendes Bewusstsein geschaffen wird, sondern wesentlich ist, dass sie individuell und kollektiv ins Handeln gelangen und Schritt für Schritt selbst für ihre Rechte einstehen.
- Die Gleichstellung der Geschlechter muss sowohl Männer und Jungen als auch Frauen und Mädchen, sowie Menschen aller Geschlechter einbeziehen, damit alle die notwendigen Veränderungen vornehmen und im Prozess der Gestaltung einer neuen, gerechteren Gesellschaft einbezogen werden.
- Die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern überschneidet sich mit anderen Formen der Unterdrückung, die auf ungleichen Machtverhältnissen beruhen, wie z.B. Ableismus, Rassismus, Diskriminierung aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit oder Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht, Altersdiskriminierung, sexuelle Orientierung und Homophobie, religiöse Diskriminierung, Klassendiskriminierung, Kolonialgeschichte und andere.
- Staatliche Organisationen und Institutionen sind die Hauptakteure, da sie als Verantwortungsträger für die Einhaltung ihrer internationalen Verpflichtungen und Rahmenvorgaben zuständig sind. Andere gesellschaftliche Institutionen und Akteure spielen ebenfalls eine wichtige Rolle.
- Zivilgesellschaftliche Organisationen spielen eine entscheidende Rolle, z.B. durch spezifische Aktivitäten, durch die Unterstützung von Anwälten und Frauenrechtsorganisationen und/oder durch die Rechenschaftspflicht der Verantwortlichen.
- Um die Gleichstellung der Geschlechter zu erreichen, ist eine Kombination aus geschlechtsspezifischer Programmplanung und Lobby-Arbeit für die Rechte der Frauen erforderlich.
- Schocks und Rückschläge gegen die Rechte von Frauen sind zu erwarten, und daher kann der Wandel zugunsten der Frauenrechte einige Zeit dauern, Rückschritte mit sich bringen und einem nicht linearen Wandel folgen.

[Gender Equality and Women's Voice: How CARE tackles poverty and injustice](#)

### 3. CARE's International Gender Equality and Inclusion Policy

Diese Richtlinie von CARE International steht für die Verpflichtung von CARE, einem kohärenten und koordinierten Ansatz für die Gleichstellung der Geschlechter und Inklusion zu folgen. Die Richtlinie definiert die ausdrückliche Absicht von CARE, die Inklusion und die in internationalen Vereinbarungen ausgedrückten Prinzipien zu fördern. Die Richtlinie enthält drei Kernprinzipien und Verpflichtungen, die für alle Bereiche von CARE International gelten. Diese sind mit anderen organisatorischen und programmatischen Standards vereinbar. Der Zweck der Richtlinie ist es:

- Klare Verpflichtungen und einheitliche Botschaften innerhalb von CARE zu definieren und zu kommunizieren, um sicherzustellen, dass wir alle ein gemeinsames Verständnis von unserem Handeln haben.
- Klare Verpflichtungen gegenüber einer breiteren Gemeinschaft zu definieren und zu kommunizieren, um Partner, Gemeinschaften, mit denen wir zusammenarbeiten, und andere wichtige Interessensgruppen einzubeziehen.
- Uns selbst zur Verantwortung ziehen, um die Bemühungen zur Förderung der Geschlechtergleichstellung und Inklusion in unserer Organisation weiter zu verstärken und CAREs Integrität und Glaubwürdigkeit bei Spender:innen, Partnern und Verbündeten als führende Organisation im Bereich der Geschlechtergleichstellung und der sozialen Gerechtigkeit zu erhöhen, sowohl bei der Programmgestaltung als auch bei der Interessenvertretung.

#### Kernprinzipien

CARE ist eine auf Rechten basierende Konföderation mit einer 10-Jahres-Vision, die die Gleichstellung der Geschlechter und die Inklusion in den Mittelpunkt unseres Handelns und unserer Identität stellt. Die Gleichstellung der Geschlechter ist ein ausdrückliches, international anerkanntes Menschenrecht, und CARE strebt die gleichberechtigte Verwirklichung von Würde, Sicherheit und Menschenrechten sowie die Beseitigung von Armut und Ungerechtigkeit für alle Menschen aller Geschlechter, Identitäten, Ethnien, Glaubensrichtungen, Fähigkeiten, Kasten und Altersgruppen an. Unsere Verpflichtungen beruhen auf dem Menschenrechtsrahmen und weltweit vereinbarten Grundsätzen wie Gleichheit und Nichtdiskriminierung. Wir bekennen uns zu feministischen Grundsätzen. Sie basieren auf Mindeststandards, die im internationalen Recht und in regionalen Abkommen festgelegt sind, insbesondere im Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (Convention on the Elimination of all forms of Discrimination Against Women (CEDAW)), sowie auf den einschlägigen Soft Laws und den Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals (SDGs)). CARE erkennt an, dass Fragen der Geschlechterungleichheit sich mit anderen Formen der Unterdrückung überschneiden, die auf ungleichen Machtverhältnissen beruhen, wie Patriarchat, Ableismus, Rassismus, Diskriminierung aufgrund sozialer und ethnischer Zugehörigkeit, Altersdiskriminierung, sexueller Orientierung und Homophobie, religiöser Diskriminierung, Klassendiskriminierung, kolonialer Geschichte und anderen. CARE arbeitet mit marginalisierten Frauen und Mädchen und ihren Verbündeten (einschließlich Akteuren aus Jugend- und sozialen Bewegungen, feministischen und geschlechtsspezifischen Organisationen, fortschrittlichen Akteuren aus dem Privatsektor und anderen wichtigen Interessensgruppen usw.) zusammen, um strukturelle Hindernisse für die Verwirklichung von Frauenrechten und Geschlechtergleichheit, sozialer Gerechtigkeit, Frieden, Wohlergehen und einem Leben frei von Gewalt zu beseitigen.

Um diese Prinzipien umzusetzen, wird CARE die folgenden 12 Verpflichtungen eingehen und sicherstellen, dass sie im Rahmen von CAREs Verantwortung für Transparenz und Rechenschaftspflicht kontrolliert und bewertet werden, und darüber berichtet wird.

1. Einbeziehung von partizipativen Gender- und Machtanalysen und nach Geschlecht, Alter und anderen relevanten Diversitätsfaktoren aufgeschlüsselten Daten als Grundlage für Maßnahmen über den gesamten Programm-/Projektzyklus hinweg in alle Projekte und Initiativen.
2. Konzeption und Umsetzung aller Projekte, Programme und Initiativen unter Berücksichtigung des Gender Equality Frameworks (GEF), Verwendung der globalen CARE International-Indikatoren und Anwendung und Nutzung des [Gender Markers](#) zur Stärkung der Programme. Dies gilt für alle Phasen des Projektzyklus.
3. Einbeziehung von Männern und Jungen zur Unterstützung der Gleichstellung der Geschlechter und der Stärkung von Frauen, um auf die Veränderungen geschlechterdiskriminierender sozialer Normen hinzuwirken und die Veränderungen in der Gleichstellung der Geschlechter zu messen, zu denen CARE und seine Partner durch diese Richtlinie beitragen.
4. Identifizierung potenzieller Risiken von geschlechtsspezifischer Gewalt (Gender Based Violence (GBV)) während des gesamten Programm-/Projektzyklus mit der Einführung von Mechanismen zur Verringerung der Risiken wie auch der Umsetzung von Maßnahmen zum Schutz, zur Vermeidung von Folgen geschlechtsspezifischer Gewalt.
5. Aufbau von Kooperationen mit Organisationen (z.B. Frauenrechts-, frauengeführte, soziale Gerechtigkeits- und Menschenrechtsbewegungen) und repräsentativen Organisationen (z.B. jugendgeführte Organisationen, LGBTQ+, Organisationen für/von Menschen mit Behinderungen usw.), um bei der Erreichung gemeinsamer Ziele zusammenzuarbeiten und den Stimmen marginalisierter Menschen mehr Aufmerksamkeit zu geben. Einbindung wichtiger Stakeholder (einschließlich anderer zivilgesellschaftlicher Organisationen, der Regierung, des Privatsektors, öffentlicher und privater Geber) in den Kampf für Gleichstellung und Inklusion bei der Konzeption, Umsetzung, dem Lernen, der Mittelbeschaffung und der Lobbyarbeit.
6. Sicherstellen, dass Evaluierungen und Überprüfungen keinen Schaden anrichten, partizipativ sind und nach Geschlecht und Alter aufgeschlüsselte Fortschritte bei der Erreichung von Gleichstellungszielen bewerten. Sicherstellen, dass die geschlechtertransformativen MEAL (Monitoring, Evaluation, Accountability and Learning) Prinzipien von CARE International angewendet werden, bewährte Praktiken und Herausforderungen dokumentiert werden und Mechanismen für gegenseitiges Lernen innerhalb der Gemeinschaften und von CARE sowie mit Partnern geschaffen werden.
7. Sicherstellen, dass alle Personalrichtlinien und -praktiken unter dem Gesichtspunkt der Geschlechtergerechtigkeit, Vielfalt und Integration entwickelt werden. Berichterstattung über die Ausgewogenheit der Geschlechter und Vielfalt in den Personal- und Führungsstrukturen sowie über das durchschnittliche Lohnniveau anhand von Schlüsselindikatoren, wie auch die Umsetzung gezielter Strategien zur Beseitigung etwaiger Ungleichheiten.
8. Rekrutierung und Bindung von Mitarbeitenden, die sich der Gleichstellung und Inklusion sowie der sozialen und ethnischen Gerechtigkeit verpflichtet fühlen. Stärkung der Kapazitäten und Fähigkeiten von Mitarbeitenden und Partnern in Bezug auf Gleichstellung und Vielfalt. Sicherstellung, dass alle jährlichen Betriebspläne, Stellenbeschreibungen und Leistungspläne CAREs Engagement für Gleichberechtigung und Inklusion widerspiegeln.



9. Regelmäßige Berichterstattung an Programmteilnehmende, Geber:innen und andere Stakeholder über die Fortschritte bei der Gleichstellung der Geschlechter und der sozialen und ethnischen Gerechtigkeit in den Programmen und innerhalb der Organisation von CARE.
10. Maßnahmen ergreifen, um alle Formen von sexueller Belästigung, Ausbeutung und (Kindes-)Missbrauch vorzubeugen und auf entsprechende Vorfälle zu reagieren. Sensibilisierung und Schulung der Mitarbeitenden fördern. Sicherstellen, dass es wirksame Systeme zur Bewertung, Abschwächung und Bewältigung der Risiken und Vorfällen von sexueller Belästigung, Ausbeutung, Missbrauch und Kindesmissbrauch sowie zur Berichterstattung und Überwachung gibt.
11. Sicherstellen, dass externes Marketing, Fundraising, Advocacy und Kommunikation, einschließlich aller öffentlichen Repräsentanten von CARE, unsere Verpflichtung zu Geschlechtergleichheit und Inklusion respektieren und aufrechterhalten. Dies beinhaltet die Verwendung einer respektvollen, würdevollen, inklusiven, unparteiischen und authentischen schriftlichen, verbalen und visuellen Kommunikation, die Voreingenommenheit, fortbestehende Stereotypen und schädliche Normen vermeidet, insbesondere Stereotypen aufgrund von Geschlecht, Identität und ethnischer Zugehörigkeit.
12. Systematisches Einsetzen und Verhandeln mit Gebern für eine angemessene, flexible Finanzierung, um die Verpflichtungen in Bezug auf Geschlechtergerechtigkeit von CARE International zu erfüllen. Dabei geht es insbesondere um Maßnahmen zur Geschlechtergerechtigkeit und Inklusion, Maßnahmen zur Prävention von geschlechtsspezifischer Gewalt („do no harm“/Gender Based Violence (GBV)), Maßnahmen zur Prävention von sexueller Belästigung, Ausbeutung und Missbrauch sowie Kindesmissbrauch und Gleichstellung und Vielfalt der Mitarbeitenden von CARE.